

bitte jedoch zu bedenken, dass die Agitation in Oberschlesien nicht mit der Wahl von 1893 beginnt. Ich erlaube mir auf folgende Ziffern zu verweisen:

Bei der Wahl von 1884 hatten wir in Oberschlesien 27 Stimmen; 1887 294; 1890 3976. Zwischen 1887 und 1890 haben wir ein Wachsthum um das Dreizehnfache, während das Wachsthum zwischen 1893 und 1898 nur das Fünffache beträgt. Dass das Wachsthum zwischen 1890 und 1893 nur ein geringes war, hat eben in „nationalen“ und sonstigen Zänkereien seinen Grund, die später nachgelassen haben. Ich hoffe, von deutsch nationalem Sozialismus und deutsch nationalen „Reizmitteln“ werden wir künftig ebenso wenig zu hören bekommen, wie von polnisch nationalem Sozialismus und polnisch nationalen „Reizmitteln“. Es giebt nur einen Sozialismus, dieser erkennt aber die Gleichberechtigung aller Menschen „ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung“ an.

Im Uebrigen verweise ich auf das, was ich in Hamburg gesagt habe.

## Betrachtungen über die materialistische Geschichtsauffassung.

Von

George Sorel.

(Boulogne s. S.)

[Fortsetzung]

III.

Wir sind also zu dem Resultate gelangt, dass die Marx'schen Lehrsätze nicht in der Ausdehnung und Allgemeinheit gelten, die ihnen zugeschrieben worden ist; dass das Kapital keine neue Encyclopädie ist, die die Hegelsche Philosophie ablöst, und dass wir von alledem abzusehen haben, was Marx nicht genau kennen konnte. Von diesem Standpunkt aus lässt sich feststellen, dass die Untersuchungen Marx' zwei Gruppen betreffen: erstens die Produktivkräfte, durch die das Menschengeschlecht sich der materiellen Welt bemächtigt, zweitens die sozialen Beziehungen, die unter den Menschen durch die Vermittelung der Produktions- und Lebensmittel entstehen.

Das Marx'sche Lebenswerk muss in zwei unterschiedliche Epochen getheilt werden. Die erste wird vor Allem durch das Kommunistische Manifest charakterisirt. Der Verfasser beschäftigt sich hauptsächlich mit den Produktivkräften und ihren Beziehungen zu den höchsten Erscheinungen des sozialen Lebens, ohne übrigens den Gegenstand vollständig zu erschöpfen. So kann er ganz kondensirt die Geschichte symbolisch betrachten und die Revolution als ein ebenso nothwendiges Ereigniss darstellen wie die Bewegungen der Planeten. Er kann lyrische Sätze niederschreiben, die im Hinblick auf die revolutionäre Aktion vorzüglich sind. Um den Werth dieser summarischen Darlegung richtig zu würdigen, muss man sich mit den Geistesgewohnheiten der damaligen Philosophie vertraut machen.

Ander behauptet, dass diese symbolischen Formeln in wörtlichem und wissenschaftlichen Sinne aufgefasst werden müssen. Er sagt, dass nach Marx die Revolution aus Gleichgewichtsstörungen herrührt, dass der juristische Ueberbau zusammenbricht, wenn die ökonomische Basis fortfällt, und dass Labriola den Bahnen seines Meisters untreu wird, wenn er die soziale Revolution aus der revolutionären Gesinnung des Proletariats entstehen lässt. Obwohl Marx im Elend der Philosophie Regeln für die Geschichtserklärung aufgestellt hat, die mit der Anderschen Theorie nicht übereinstimmen, obwohl er immer die Rolle der menschlichen Empfindungen hervorgehoben hat, muss ich bemerken, dass die Marxisten sehr häufig die wirkliche Geschichte durch ein Drama ersetzt haben, in dem symbolische Figuren einherschreiten, die ökonomische Abstraktionen darstellen.

Wenn man den Marx'schen Gedankenkreis richtig auffassen will, muss man sich an das Kapital halten, und auch in diesem Buche muss man die letzten Kapitel ausser

Betracht lassen, die in der französischen Uebersetzung den 8. Abschnitt bilden<sup>21)</sup>, vor Allem aber das vorletzte Kapitel, in dem sich die symbolischen Formeln, die mechanische Ableitung und, was besonders zu beachten ist, der Ausdruck Produktivkräfte finden.

In den anderen Abschnitten beschäftigt sich Marx mit den Beziehungen, die unter den Menschen vor der kapitalistischen Epoche bestanden haben. Die Produktivkräfte bilden nicht mehr den hauptsächlichlichen Gegenstand der Untersuchung, sie werden nur als Bedingung der Produktivität der Arbeit in Betracht gezogen und nicht mehr als Ursachen, als symbolische Wesen behandelt, die bald durch ihr Erscheinen, bald durch ihr Verschwinden die Geschichte bestimmen. Im Manifest hatte Marx eine vollständige Nomenclatur der Produktivkräfte ihrer Natur nach aufgestellt: 1. Arbeitsmittel, die wieder in mechanische, chemische, kommunikative zerfallen (Maschinen, Anwendung der Chemie auf die Industrie und Landwirtschaft, Dampfschiffahrt, Eisenbahn, Telegraph); 2. der Boden und seine Veränderungen (Drainage, Kanalbauten); 3. die Bevölkerung. Im Kapital beschäftigt sich Marx mit der Bevölkerung nur vom Gesichtspunkt des Arbeitsmarktes aus, und die objektiven Arbeitsbedingungen studirt er nur vom Gesichtspunkt der kapitalistischen Aneignung. Die Unterscheidung zwischen den Existenzmitteln und den Arbeitsmitteln, die in der vorhergehenden Untersuchung noch garnicht erschien, wird ausserordentlich wichtig und fällt zusammen mit der Untersuchung zwischen variablem und konstantem Kapital. Es handelt sich nicht mehr darum, die Produktivkräfte physisch einzuordnen. Aus der Sphäre der Mechanik tritt man in die Sphäre der historischen Produktion, und dabei müssen die Elemente der ersten in den Cadres, die durch die zweite gebildet werden, in Wirksamkeit gesetzt werden. Der Unterschied ist so bedeutend, dass man zuweilen glauben kann, Marx habe seine alte Ansicht über die Produktivkräfte aufgegeben, denn sie kommt in seinem Hauptwerk nicht mehr in Frage.

Zwischen dem System der Produktivkräfte und dem System der sozialen Beziehungen existiren enge Relationen, die ziemlich genau an die Anpassungs-Beziehungen erinnern, die zwischen den Sitten eines Volkes und den natürlichen Bedingungen seiner Existenz bestehen; doch darf man hierbei nicht ausser Acht lassen, dass, vom Boden abgesehen, die Produktivkräfte Produkte der menschlichen Thätigkeit sind. Aus diesem Gesichtspunkt heraus kann man mit Engels sagen, dass das ökonomische Moment auf die Dauer schliesslich die Oberhand behält, und aus demselben Gesichtspunkt heraus kann man weiter von einer beständigen Rebellion der Produktivkräfte gegen die juristischen und politischen Beziehungen der Produktion reden; allein das giebt uns Alles nur ein neues Symbol, aber keine Erklärung, nicht einmal einen Fingerzeig<sup>22)</sup>.

Um der Theorie des historischen Materialismus eine vollkommen genügende Gestalt zu geben, müsste man im Stande sein, sich von den Beziehungen, die zwischen den Produktionsbedingungen und dem sozialen Ueberbau bestehen, eine klare Vorstellung zu machen. Diese Aufgabe hat Loria zu lösen versucht, freilich nach dem Urtheil der kompetentesten Wissenschaftler durchaus ungenügend; es würde dem Geist der marxistischen Doktrin widersprechen, wollte man Gesetze oder Prinzipien aufstellen, die ganz allgemein die Geschichte durch die Produktivkräfte bestimmen liessen. Was würden auch diese Gesetze und diese Prinzipien leisten, da der Ursprung der Produktivkräfte doch in Dunkel gehüllt bliebe? Wenn man aber auch nicht im Stande ist, die Gesetze der geschichtlichen Formation zu

<sup>21)</sup> In der 4. deutschen Ausgabe giebt es nur 7 Abschnitte. Der 8. Abschnitt der französischen Ausgabe beginnt mit dem Kapitel: Das Geheimniss der sog. ursprünglichen Akkumulation.

<sup>22)</sup> Uebrigens giebt auch der Begriff der Anpassung nur einen Fingerzeig in Form eines Symbols; das geht aus den Werken der Evolutionisten ohne weiteres hervor.

formuliren, kann man sich doch eine gewisse Vorstellung bilden über die Entwicklung der sozialen Beziehungen und über das Werden der in den Gesellschaften herrschenden Ideen. Ueber das Letztere hat Marx so gut wie nichts gesagt; ich werde am Schluss des Artikels einige Hinweise für diese Frage zu geben suchen. Ueber den ersten Gegenstand finden sich im Kapital einige brauchbare Fingerzeige, die ich hier zusammenfassen will.

Drei Gruppen von Relationen müssen ins Auge gefasst werden, wenn man verstehen will, wie der Mensch sich an die kapitalistische Oekonomie angepasst hat.

Die erste Gruppe ist rein mechanischer Art; sie umfasst die erworbenen Gewohnheiten, die beinahe automatisch oder doch wenigstens ohne greifbare Wirksamkeit eines auf ein bestimmtes Ziel gerichteten Willens wirken.

Die zweite Gruppe umfasst die Sphäre des zielbewussten Wollens, wobei sich der Einzelne in Bedingungen zu setzen sucht, die ihm mit Recht oder Unrecht als die besten erscheinen.

Die dritte Gruppe umfasst die Sphäre der einzelnen Gewalt-Tendenzen, die dem Kampf ums Dasein in der Natur entsprechen und in der Verdrängung des Schwachen durch die Wirkung der ökonomischen Machtmittel zum Ausdruck kommen. Doch kommt hierbei auch die konzentrierte Gewalt in Betracht, die Staatsgewalt, die gewöhnlich nur eingreift, um die Wirksamkeit jener verstreuten Gewalt-Tendenzen zu beschleunigen. Ausser Acht gelassen werden darf auch nicht die unmittelbare Gewalt, die Gewaltthat im engen Sinne des Wortes, die aber nur einen Zufall darstellt und daher nur der Einzelbeschreibung unterliegt. Sie ist gerade das Hauptobjekt der vulgären Geschichtsschreibung.

Ander behauptet, dass, wenn Marx die genügende Musse gehabt hätte, sein Werk ganz aus einem Guss herzustellen, er die Theile ausgemerzt haben würde, in denen von der unmittelbaren Gewalt, von einer ausserhalb der Oekonomie wirkenden Gewalt die Rede ist. Ich kann seine Meinung nicht theilen, so hoch ich auch über das Wissen dieses Gelehrten denke<sup>23)</sup>.

#### IV.

Marx hat fast ausschliesslich ein System im Auge gehabt, das durch die Oekonomie, das Recht und die Politik gebildet wird. Auf dieses System muss man stets zurückgreifen, wenn man den Werth des historischen Materialismus erörtern will. Es ist keine leichte Aufgabe, Marx' Doktrin zu begreifen. Häufig wird so verfahren, als gebe es drei getrennte soziologische Gebiete, und als ob der ökonomische Faktor, sich selbst erzeugend, dann weiter die juristischen und politischen Faktoren erzeuge.

Ander wendet gegen diese Anschauung Folgendes ein: Der technische Fortschritt ist, statt die Grundlage des juristischen Ueberbaues abzugeben, mit ihm emporgewachsen. Der Klassenunterschied scheint von Anfang an ein politisches Moment zu sein. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen lässt keine andere Erklärung zu als die der Gewalt, und gerade Dühring, der scharfsinnige und eben deshalb von Engels heftig bekämpfte Gegner, hatte gegen Marx Recht<sup>24)</sup>. Marx war sich übrigens jenes Zusammenhanges sehr wohl bewusst; hat er doch im Elend der Philosophie geschrieben: Mit dem

<sup>23)</sup> Auch bei diesen Punkte der Doktrin muss man zwischen Marx und Engels unterscheiden. Engels ist in seinem Anti-Dühring viel mehr darauf ausgegangen, seinen Gegner zu bekämpfen, als wirklich eine wohlbegründete Theorie aufzustellen. „Seine Polemik wird ihren Werth behalten, soweit sie sich gegen die Behauptung Dührings kehrt, dass das politische Leben das Fundament der Geschichte ist, aber sie hat nicht die allgemeine Bedeutung, die sie zu haben glaubt.“ (B. Croce, *Devenir social*, Feb. 1898, pag. 121.)

<sup>24)</sup> *Revue de métaphysique*, Sept. 1897, pag. 653.

Beginn der Zivilisation beginnt die Produktion sich auf dem Antagonismus zwischen den Kasten, Ständen und Klassen zu begründen. Und verbreitet er sich im Kapital nicht über die Gewalt als Ursache der ursprünglichen Akkumulation?

Seignobos hebt hervor, dass die Geschichte keinen Grund für die Annahme bietet, die sozialen Phänomene seien der Oekonomie mehr subordinirt als koordinirt<sup>25)</sup>.

Nach meiner Meinung handelt es sich um ganz etwas Anderes. Die Oekonomie, das Recht und die Politik sind nur Erzeugnisse unseres Verstandes, sie sind von einander unterschieden, weil wir drei Arten haben, dieselben menschlichen Handlungen zu betrachten, weil wir drei Systeme anwenden, um die sozialen Beziehungen zu studieren. Es ist also nur eine rhetorische Figur, wenn man sagt, diese oder jene Thatsache sei ökonomischer, juristischer oder politischer Natur; an sich ist sie eben nur eine Thatsache.

Die übergrosse Mehrzahl der Dinge, die man in der Geschichte zu studieren hat, kann auf jedes dieser Systeme bezogen werden, ja noch mehr, man kann sagen, dass diese drei Systeme einen gemeinschaftlichen Kern umhüllen: die Produktion des materiellen Lebens. In seinem Elend der Philosophie hatte Marx folgendermaassen das Prinzip der historischen Forschung festgelegt: Wenn man fragt, warum dieses Prinzip sich gerade im XI. Jahrhundert und nicht in einem anderen offenbart hat, so ist man nothwendigerweise gezwungen, im Einzelnen zu untersuchen, wie die Menschen des XI. Jahrhunderts beschaffen waren, welches ihre Bedürfnisse, ihre Produktivkräfte, ihre Produktionsweise war, wie die Rohstoffe ihrer Produktion beschaffen waren, welches endlich die Beziehungen von Mensch zu Mensch waren, die aus allen diesen Existenzbedingungen hervorgingen. Man kann diese Regel noch konzentrirender fassen. Zu untersuchen ist: Wie sind die Bedürfnisse und wie die Produktionsweise beschaffen, nach der sie befriedigt werden, und welches sind die Beziehungen zwischen beiden? Und hierzu kommt denn noch die Frage: Wie waren die Menschen einer bestimmten Zeit beschaffen? Oder, um die Fragestellung zusammenzufassen, es handelt sich darum: Wie war die Produktion des materiellen Lebens, und wie waren die Menschen? Diese Formulierung kann mit der schon erwähnten Stelle aus dem Kapital in Zusammenhang gebracht werden. Die Produktion des materiellen Lebens ist die Basis der sozialen Beziehungen und der wirklichen Geschichte.

Stellt man so das Problem, dann ist es nicht mehr ökonomischer, noch juristischer, noch politischer Natur, aber es kann zu Entwicklungen Anlass geben, die jedem der drei Systeme angehören. Wenn man sich auf das erste System beschränkt, so kann man die empirischen Gesetze der Produktionsweise aufstellen, und man erhält das, was Marx als den Unterbau des sozialen Wissens betrachtet.

Wenn die ökonomischen, juristischen und politischen Systeme genau dieselbe Ausdehnung hätten, so könnte man die Hoffnung hegen, eine streng monistische Erklärung der Geschichte zu liefern. Sehr viele Schriftsteller behaupten, dass der Monismus und daher auch der Determinismus das Wichtigste aus der Marxschen Lehre sei, doch liesse sich eine solche Behauptung nicht leicht beweisen. Einestheils bewirkt die unmittelbare Gewalt, andererseits das Bestreben der Juristen, dem Recht Cohärenz zu geben und ihm scheinbare Unabhängigkeit zu sichern, dass die ökonomische Wissenschaft in ihren Betrachtungskreis nicht alle Thatsachen der Produktion einzuordnen vermag. Das ökonomische System hat weit grösseren Umfang als die beiden anderen. Eine Menge menschlicher Handlungen scheint den Regeln des Rechts vollkommen entzogen zu sein, und der Einfluss der Politik auf sie erscheint als Anomalie. Hieraus erklärt sich, weshalb man so häufig sagt, dass der moderne Industrialismus anarchisch sei. Von Zeit zu Zeit ruft diese

<sup>25)</sup> Revue critique, 31. Januar 1898, pag 91.

Thatsache den Widerspruch der Juristen hervor, die nicht die Existenz von menschlichen Handlungen begreifen können, die ihren Regeln entgehen. Die Geschichte lehrt uns, dass es bei den Wilden einen präjuristischen Zustand giebt, während dessen sich Gewohnheiten herausbilden, die dann später zu regulären Gesetzen werden<sup>26)</sup>. Statt diese Thatsache zu beachten, haben die Schriftsteller häufig den juristischen Begriff des kollektiven Eigenthums Völkern zugeschrieben, die noch nicht vorgeschritten genug waren, um den Begriff des Eigenthums überhaupt klar entwickelt zu haben.

Die Oekonomie unterscheidet sich vom Recht und von der Politik bedeutend; sie gleicht einem physikalischen System, und lange Zeit haben die Nationalökonomien geglaubt, dass sie ebenso konstante und ebenso absolute Gesetze dort entdecken müssten, wie sie in der Mechanik etwa vorhanden sind, und dass ihre Wissenschaft die einzige unter den sozialen Wissenschaften ist, die auf eine solche Ehre Anspruch erheben könnte. Sie behaupteten mit Recht, dass die Utopisten das Studium dieser so absoluten Wissenschaft vernachlässigten und sich dafür auf den Boden des Naturrechts stellten und über die ideale Politik redeten. Marx hat genau so verfahren wie die klassische Oekonomie, als er sein Kapital schrieb, er hat die veränderlichen historischen Bedingungen der kapitalistischen Aera als unwandelbar und naturgesetzlich behandelt<sup>27)</sup>.

Wenn man von der Oekonomie zum Recht und der Politik übergeht, fühlt sich der Geist von dem Joch der zwingenden Bedingungen befreit. Er verwirklicht seine Freiheit in einem gewissen Maasse: das Recht und die Politik lassen sich eben unmöglich auf rein ökonomische Gesetze zurückführen. Wenn wir irgend etwas schaffen, dann betrachten wir als Materie, als Unterbau Alles, was sich unserm Willen mehr oder weniger vollständig entzieht. Wir können also sagen, dass die Ordnung, in der sich die Freiheit verwirklicht, auch die Ordnung ist, die durch die Philosophie der menschlichen Handlungen gegeben ist, und dass also die Oekonomie sehr wohl der Unterbau der sozialen Wissenschaft ist<sup>28)</sup>.

## V.

Labriola sagt, dass der historische Materialismus alle Handlungen theoretisch erklärt. Die Fragmente von Marx über Feuerbach lehren uns, dass für Marx die Wissenschaft nur der systematische Ausdruck der Ideen ist, die wir uns von unserer Macht über die Dinge machen. Es ist also klar, dass in den Beziehungen der Erkenntnisse unter einander die Abhängigkeitsbeziehungen, die in den menschlichen Handlungen hervortreten, wiedergefunden werden müssten. Betrachten wir nun im Folgenden, wie die Nationalökonomien der verschiedenen Schulen in ihrer Art die Beziehungen zum Ausdruck gebracht haben, die der historische Materialismus klarlegt.

Die Einen haben gesagt, dass der Wille und die Macht des Staates unfähig ist, die Wirkung der ökonomischen Kräfte zu hemmen oder zu leiten; die Anderen wieder haben

<sup>26)</sup> Der Hinweis darauf findet sich auch bei Marx häufig.

<sup>27)</sup> B. Croce, *Devenir social*, Feb. 1898, pag. 110.

<sup>28)</sup> Die Oekonomie kann an sich zerlegt werden in Produktion, Tausch und Vertheilung. Die Nationalökonomien haben darauf hingewiesen, dass der menschliche Wille eher die Freiheit besitzt, die Vertheilung, als die Produktion zu ändern, z. B. weist Rogers darauf hin. Die Produktion bildet also den ökonomischen Unterbau, Marx bezeichnet, seiner Gewohnheit folgend, sehr häufig das ganze System mit dem Namen des Unterbaus. Ich werde auf diesen Gebrauch am Ende des Artikels zurückkommen. Aulier sagt, indem er sich Stammler anschliesst, dass man aus der Art der Produktion nicht auf die Art der Vertheilung schliessen kann. (*Revue de métaphysique*, September-Heft 1897, pag. 653.) Das ist richtig, wenn man wie ich den Gedanken von Marx auslegt. Wie kann man von der Bildung und Entstehung des Kapitals reden, wenn man nicht die Produktion, den Tausch und die Vertheilung in ihrer Gesamtheit betrachtet?

behauptet, dass die blinde und spontane Bewegung der ökonomischen Kräfte von selbst das Gleichgewicht erzeuge, das man vergebens durch das Eingreifen des Staates erzielen möchte; Viele haben wieder gemeint, dass die Oekonomie die ganze Geschichte erkläre. Alle diese Formeln deuten in mehr oder weniger exakter Weise auf die Natur des sozialen Unterbaus hin.

So oft wir uns einer Philosophie der menschlichen Handlungen gegenüber befinden, müssen wir uns bei der Interpretation der Lehren auch mit dem praktischen Zweck befassen, den die Autoren verfolgen. Thatsächlich sind fast alle Nationalökonomien und Sozialisten weniger darauf bedacht, ihre Theorien streng kritisch durchzuarbeiten, als die Formeln zu finden, die in möglichst packender Form ihre praktischen Absichten ausdrücken. Das tritt in den Werken der optimistischen Nationalökonomie klar zu Tage, aber es ist ebenso richtig für das System aller politischen Parteien.

Die alten Utopisten beschäftigten sich mit der Frage, wie die Gesellschaft beschaffen sein müsste, um vollkommen logisch, oder man kann auch sagen: vollkommen geistig zu sein. Sie beschäftigten sich damit, eine starke Macht zu schaffen, die im Stande wäre, alle materiellen Widerstände zu überwinden. Die Anwendung unmittelbarer Gewalt im Dienste des freien Geistes oder der Vernunft war die Lösung des sozialen Problems, die ihnen vorschwebte, die Organisation der Arbeiter auf ökonomischem Gebiet mit Hilfe der Gewerkschaften, der Kooperationen, der Fortbildungs-Assoziationen u. s. w. erschien ihnen gut, um die revolutionären Kräfte in Regimentern aufzustellen, um die proletarische Armee schlagfertig zu machen. Heute sieht man die Dinge anders an. Wir wissen nicht mehr, wie die zukünftige Gesellschaft ausschauen wird, wir wissen nur, dass sie so sein wird, wie sie das Proletariat, das im ökonomischen Kampf sich organisirt, zu schaffen vermag<sup>29)</sup>. In Frankreich sind die alten Anschauungen immer noch vorherrschend. Ich will nur einen, aber schlagenden Beweis dafür anführen. In einer Rede, die Jules Guesde am 15. Juni 1896 in der Kammer hielt, bezog er sich auf das berühmte Wort Blanquis, das der bürgerlichen Welt verkündete, 48 Stunden nach der Revolution werde die neue Regierung das Mittel gefunden haben, die Massen der Arbeiter an sich zu ketten. Nie haben selbst die Utopisten eine kühnere Behauptung aufgestellt. In Frankreich unterscheiden sich die Blanquisten in der That in nichts von den anderen sozialistischen Schulen.

Labriola hat ausdrücklich betont, dass die Marxsche Schule, statt dem Proletariat Gesetze vorschreiben zu wollen, darauf aus ist, seine Bewegung zu studiren, diese dann theoretisch zu fixiren und hieraus die nothwendigen Gesichtspunkte für die Praxis abzuleiten. Die soziale Frage ist heute einer deduktiven Lösung nicht zugänglich. Der historische Materialismus vollzieht, indem er die Natur des Problems bestimmt und methodologische Regeln aufstellt, die denen der mechanischen Wissenschaft analog sind, den Uebergang von der Utopie zur Wissenschaft.

Was für die Utopisten und für die Politiker in zweiter Linie kam, wird zur Hauptsache, nämlich die Vorbereitungsarbeit des Proletariats. Als Marx das Kapital schrieb,

<sup>29)</sup> In der Vorrede zur französischen Uebersetzung der Essays von Labriola habe ich gesagt: Das moderne Zukunftsproblem läuft auf drei Fragen hinaus: 1. Hat das Proletariat das klare Bewusstsein seiner Existenz als untheilbare Klasse bereits erworben? 2. Hat es genügend Kraft, um den Kampf gegen alle anderen Klassen aufzunehmen? 3. Ist es im Stande, mit der kapitalistischen Organisation das ganze System der überkommenen Weltanschauung umzuwälzen? . . . . In diesem Sinne kann man sagen, dass es keine soziale Frage mehr giebt, man kann selbst behaupten, dass der Sozialismus im gebräuchlichen und historischen Sinne des Wortes bereits überholt ist. Thatsächlich erstrecken sich die Untersuchungen nicht mehr darauf, wie die Gesellschaft sein soll, sondern darauf, wie das Proletariat den Klassenkampf heute zu leisten vermag.

verfügte er nur über sehr beschränktes Material auf diesem Gebiet<sup>30</sup>). Wir dürfen daher in seinem Werk keine genaue Angabe über die verschiedenen Momente dieser Vorbereitungsarbeit erwarten; er sagt nur, dass die Arbeiterklasse geschult, vereint und organisiert würde durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses<sup>31</sup>); aber seine Sprache lässt vermuthen dass er über die Momente dieser Organisation, die oberhalb der fast automatischen Sphäre dieses Kampfes liegen, keine festen Anschauungen besass<sup>32</sup>). Seine Nachfolger empfanden nicht das Bedürfniss, das Problem zu vertiefen, und schränkten den Sinn des Marx'schen Gedankens sehr oft ein, um in der Vorbereitungsarbeit nur ein mechanisches Phänomen zu sehen, das von Seiten des Volkes keine intellektuelle Anstrengung erforderte.

Vom Standpunkte einer Philosophie des menschlichen Handelns aus spricht nichts dawider, die Wichtigkeit der objektiven Bedingungen besonders in den Vordergrund zu rücken, nur so lassen sich Fehler und verunglückte revolutionäre Versuche vermeiden. Darum braucht man aber auf die ersten Anhänger von Marx nicht verächtlich herabzublicken, wenn diese in ihren polemischen Schriften mit so besonderm Nachdruck auf den entscheidenden und bestimmenden Werth der Produktionsweise hingewiesen haben. Sie wollten ja keine spekulative Geschichtstheorie damit liefern, sondern den Arbeitern nur nothwendige Verhaltensmassregeln geben. Durch ein recht natürliches Missverständniss wurden diese Regeln ganz allmählich in absolute und vollkommen geschichtliche Gesetze umgewandelt. Die Menschen sind eben geneigt, ihr Träumen für Wirklichkeit zu nehmen und die Welt nach ihren geistigen Capricen zu verändern, so dass diese ersten Marxisten allen Grund hatten, mit besonderm Nachdruck zu erklären, dass das ökonomische Moment vorherrschend sei. Aber diese Formel, die früher gut war, ist heute für die Praxis zu allgemein geworden, und für ein spekulatives Studium der Geschichte ist sie unbrauchbar.

Die Nachfolger von Marx sind übrigens in eine merkwürdige Inkonsequenz hineingerathen: Da sie die inneren Vorgänge der proletarischen Revolution nicht studirt haben, so sind sie fast ohne Ausnahme zu den früher verurtheilten und verlachten Illusionen der Politiker zurückgekehrt. Auf dem Gebiet der Praxis haben sie den marxistischen Gesichtspunkt zu Gunsten eines utopistischen Staatssozialismus aufgegeben. Gleichzeitig stellten sie sich aber, was nicht geleugnet werden kann, einen so vollkommen kindlichen Staat vor, wie ihn Fénelon in seinem *Télémaque* träumte.

Während die Theoretiker so in der Irre schweiften, organisirten sich die Arbeiter zum grossen Missbehagen unserer französischen Marxisten, die in dieser Thätigkeit eine Verleugnung der marxistischen Prinzipien sahen, in Kooperationen und Gewerkschaften.

Jede Philosophie der That hat ihre Poesie, ohne die sie nichts vermochte. Sie hat das Bedürfniss, in die Seelen ihrer Anhänger den Glauben, d. h. das absolute Vertrauen auf Hypothesen zu senken. Die sozialistischen Schriftsteller sind zu einer solchen Verunstaltung der materialistischen Geschichtsauffassung gelangt, dass sie als unabweisbare Nothwendigkeit ausgeben, was nur eine Zukunfts-Hypothese sein konnte. Sie haben Alles, was bei Marx darüber zu finden ist, übertrieben, und haben so Anlass zu einem lebhaften Protest gegen den marxistischen Fatalismus gegeben<sup>33</sup>).

<sup>30</sup>) In der *Critica sociale* vom 16. Mai 1897 weist L. Einardi darauf hin, dass die Schilderungen der industriellen Thätigkeit im Kapital recht veraltet sind.

<sup>31</sup>) Das Kapital, Bd. I., pag. 728.

<sup>32</sup>) Vermuthlich bestehen gewisse Analogieen zwischen dieser Entwicklung und der der drei Momente der Anpassung an den Kapitalismus, von denen oben die Rede war.

<sup>33</sup>) Ich habe eine marxistische Untersuchung der Arbeiter-Organisation in einem Artikel der *Humanité nouvelle*, betitelt: *L'avenir socialiste des syndicats*, zu geben versucht, und ich gehe damit um, ein Buch über die marxistische Theorie und das Proletariat zu schreiben.

## VI.

Um den Geltungsbereich des historischen Materialismus richtig abzuschätzen, müssen wir die Hoffnung aufgeben, die Geschichte aus Ursachen zu erklären, wie physikalische Phänomene erklärt werden. Eine Verständlichkeit, wie in der Mechanik, ist nur in den Fällen möglich, wo wir unter ganz bestimmten Bedingungen gewisse Phänomene immer wieder erscheinen, sich verändern oder verschwinden lassen können, das heisst in den Fällen, wo wir zu experimentiren vermögen. Aber die Geschichte ist für uns eine ein für alle Male gegebene Thatsache. Der Begriff der Kausalität kann uns also hier nicht weiter führen.

Die Geschichte gleicht der Morphologie der lebenden Wesen in vielen Beziehungen, und die Morphologie fasste Claude Bernard als durch die Thatsache charakterisirt auf, dass sie dem Experiment unzugänglich ist. Lange Zeit glaubte man an die Nothwendigkeit, die verschiedenen Lebewesen nach irgend einem komplizirten Gesetz über die Organismen zu klassifiziren, nach einem Gesetz, das für den Verstand einen Sinn giebt. Man setzte voraus, dass die Natur einer Intelligenz, die unserer ähnlich sei, gehorche, und dass sie die Wesen eine Leiter durchlaufen lasse, die mit der identisch ist, die wir aufstellen können, um die Komplikation der Organismen zu begreifen. Diese recht merkwürdige Hypothese gleicht der Hypothese vom menschlichen Fortschritt und besitzt keinen wissenschaftlichen Werth<sup>34)</sup>.

Die Einsicht in das Wesen der organischen Welt knüpft an Darwinsche Vorstellungen an: wir kennen die Gründe nicht, die bestimmte, determinirte Veränderungen erscheinen lassen, aber wir kommen dahin, die Gründe zu unterscheiden und zu definiren, die das Ueberleben der Wesen sichern, die sich dem Kampf ums Dasein am Besten anpassen. So steht der Zufall an der Basis der Evolution, aber diese Evolution stellt eine gewisse Regelmässigkeit dar und wird uns verständlich mit Hilfe der Selektionstheorie.

Auch die Geschichte ist dem Zufall ausgeliefert. Je zahlreicher und unbestimmter die Zufälle sind, desto mehr Aussicht ist für die Beobachtung der Regelmässigkeit in den Bewegungen und dafür vorhanden, dass man historische Gesetze zu finden und die allgemeinen Prinzipien, die eine Epoche zu beherrschen scheinen, zu definiren vermag. Vor Allem ist es dann der Fall, dass die Regelmässigkeit aus Kombinationen des Zufalls hervorgeht, wenn man seine Beobachtungen auf ökonomische Thatsachen beschränkt. Die individuellen Motive sind hier ohne jedes Interesse, weil die Verwickelung der Einzelursachen unserer Handlungen dem Ganzen den Anblick eines rein unbewussten Prozesses giebt. Es wäre ebenso müssig, wollte man die einzelnen Individuen studiren, als es müssig ist, sich mit den Gründen zu beschäftigen, die bestimmte Thiere veranlassen konnten, zu kämpfen oder zu wandern. Die Resultate dieser Kämpfe und dieser Wanderungen sind es, die der Naturforscher betrachtet und mit den Eigenschaften des Organismus in Verbindung bringt.

Alles, was so zum Kombinationsgebiet unbewusster Soziologie gehört, konnte früher nothwendig genannt werden<sup>35)</sup>, und thatsächlich benutzt auch Marx diesen Ausdruck bei verschiedenen Gelegenheiten. Dieser Charakter der Nothwendigkeit kommt nur allein

<sup>34)</sup> Darin besteht die Illusion unserer historischen Evolutionisten; sie merken garnicht, dass sie Idealismus treiben, während sie wer weiss wie kühne Materialisten zu sein wähnen. Labriola weist bei jeder Gelegenheit darauf hin, dass der Marxismus mit dem Spencerismus nichts zu thun hat, worüber sich die Mehrheit der italienischen Sozialisten übrigens weidlich ärgert. B. Croce ist weder mit der Spencerschen Evolutionstheorie noch mit der Engelsschen Konzeption der Dialektik eiverstanden: sollte das Gesetz von der Negation der Negation nicht zufällig ein Ueberbleibsel der alten Metaphysik sein? (*Devenir social*, Feb. 1898, pag. 121.)

<sup>35)</sup> Heute liegt aber kein Grund mehr vor, diesen zweideutigen Ausdruck beizubehalten.

der Technik der Oekonomie zu. Man findet ihn aber auch mehr oder weniger deutlich in den abgeleiteten Beziehungen angewandt. So hat Marx schreiben können, dass die Fabrikgesetzgebung ebensosehr ein nothwendiges Produkt der grossen Industrie sei, als Baumwollgarn, Selfactors und der elektrische Telegraph<sup>36)</sup>. Der Sinn dieses Ausdrucks wird uns erst völlig klar, wenn wir ihn mit einer anderen Stelle des Kapitals in Beziehung setzen: „Die Pharisäer der „politischen Oekonomie“ proklamiren nun die Einsicht in die Nothwendigkeit eines gesetzlich geregelten Arbeitstags als charakteristische Neuerrungenschaft ihrer „Wissenschaft“.“<sup>37)</sup> Halten wir diese beiden Stellen nebeneinander, so wird uns klar, dass viele Nationalökonomien die Arbeitergesetzgebung für einen Bestandtheil ihrer Wissenschaft hielten, weil ihnen diese Gesetzgebung zu einem gewissen Moment aus unbewussten und unbestimmten Tendenzen hervorzugehen schien, die denen analog sind, die den ökonomischen Fortschritt bewirken. Ihnen schien diese Gesetzgebung nur zu einem sehr unbedeutenden Theil durch moralische und juristische Erwägungen bestimmt zu sein; sie glaubten, dass sie nicht vom verständigen und freien Prinzipien unterworfenen Willen abhängen. Marx meint, dass es sich in der That so verhält, und deshalb braucht er den Ausdruck nothwendig und bringt die Gesetzgebung mit Erfindungen und Industrieprodukten in Verbindung.

Diese Phänomene des Zufalls und diese Mischung unbestimmbarer Ursachen führen in der Soziologie ebensowie in der Naturgeschichte Korrespondenzen zwischen Gruppen von Phänomenen oder zwischen der organischen Entwicklung und den materiellen Existenzbedingungen herbei. In diesem Sinne konnte Marx im Elend der Philosophie sagen: „Die Handmühle ergiebt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten“. Zwischen diesen Dingen giebt es aber durchaus nicht bestimmbare nothwendige Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung, wie man hat behaupten wollen<sup>38)</sup>, sondern nur die einfache Konstatirung einer Korrespondenz. Die Marxsche Formel ist übrigens dunkel, weil sie zu konzentriert ist. In demselben Buche sagt er, dass die Produktionsweise einer bestimmten Entwicklung der Gesellschaft und ihren Produktivkräften entspricht: es kann aber von einer mechanischen Kausalität nicht die Rede sein, durch die die Produktivkräfte die juristischen und politischen Beziehungen allein durch ihre Wirkung verursachen würden.

[Schluss im folgenden Hefte.]

## Die Anarchisten und das Wahlrecht.

Von

Adolf Marreck.

(Grabowsee.)

Im Junihefte dieser Zeitschrift giebt Genosse Albert Weidner ein Bild von der Stellung der Anarchisten zu den Wahlen. Er kommt zu dem Schluss, dass soweit in neuerer Zeit von der alten Ansicht abweichende Meinungen über diese Frage unter den Anarchisten aufgetreten sind, diese ihren Grund nicht darin haben, „weil urplötzlich in den Geist Vernunftsgründe eindringen, die vorher tausend Mal an dem prinzipienharten Schädel zerschellten, sondern weil der bisher beackerte Boden als unfruchtbar, als zu wenig ergiebig erscheint“.

<sup>36)</sup> Das Kapital, Bd. I, pag. 446.

<sup>37)</sup> Das Kapital, Bd. I, pag. 259.

<sup>38)</sup> Hauptsächlich Andler in der Revue de métaphysique, Sept. 1897, pag. 657. Am Schluss des Artikels will ich auf diese Formel noch zurückkommen.